

*Predigttext aus dem Lukasevangelium Kapitel 19,37-40*

*37Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, 38und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! 39Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Jesus darf keine Unruhe stiften 40Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.*

Liebe Gemeinde am Sonntag Kantate 2021,

Jesus kommt an den Abhang des Ölbergs, auf dem Weg nach Jerusalem. Wir, im Rückblick, Wochen nach Ostern, ahnen nichts Gutes. Jesus ist in Lebensgefahr. Er geht mitten hinein in die Höhle der Löwen, in die Masse der Menschen. Jesus steht also auch im übertragenen Sinn am Abgrund. Ganz tief nach unten in das Reich des Todes führt sein Weg. Das ist die nächste Zukunft.

Ausgerechnet hier fangen die Jünger und Jüngerinnen an zu jubeln. Sie haben keine Ahnung von der bevorstehenden Katastrophe. Die mit Jesus unterwegs sind, erinnern sich voller Begeisterung an das, was sie mit Jesus erlebten. Er hat Kranke geheilt und den Armen das Evangelium verkündigt. Es gab so viele wunderbare gemeinsame Mahlzeiten mit Jesus und denen, die es nicht für möglich gehalten hatten, dass sie gesucht und gefunden wurden. Die verlorenen Schafe und Söhne und Töchter stimmen ein in den Lobgesang der Himmel: Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! Sie haben ein Stück Himmel auf der Erde erlebt. Eine kleine Ahnung davon finde ich in der Erinnerung an die schönen Gottesdienste mit reicher Kirchenmusik. Gott zu loben mit lauter Stimme war selbstverständlich. Wie wohl taten die Lieder, die von den Steinen der Kirchen widerhallten: Gelobt sei der da kommt! Ja, die Jüngerinnen und Jünger haben ein Herz voller Dank, dass ihnen nun überquillt in den Jubel. Sie stehen schon am Abhang und wissen es nicht. Die Fülle der gemeinsamen Gotteserfahrungen in Freude gehört bald der Vergangenheit an.

Sie reden gerne von dem, was Jesus getan hat. Und damit ecken sie an. Wer will das schon hören? Sagen die Kritiker. Das passt nicht. Vielleicht haben sie Angst vor Unruhe oder Aufruhr. Besser, wenn die Glaubensaussagen nicht so in die Öffentlichkeit geraten. Schließlich haben die Römer ja die Macht. Und die glauben bekanntlich nicht an den einen unsichtbaren Gott des Himmels und der Erde.

Jedenfalls bitten die Kritiker Jesus um Ruhe. Sie sind ganz in der Gegenwart.

Und Jesus antwortet ihnen: *Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien (auf griechisch krächzen/schreien).*

Damit blickt Jesus auf die Zukunft. Der Verfasser des Lukasevangeliums, der nach

dem Jahr 70 schreibt, hat die Zerstörung der Stadt Jerusalem miterlebt, und bezieht vielleicht die Warnung von Jesus auf diese Katastrophe. Kein Stein blieb mehr auf dem anderen. Die Römer haben brutal ihre Überlegenheit demonstriert. Der Mai mit all seiner Frühlingspracht erinnert in unserer Zeit jedes Jahr wieder an das Ende des 2. Weltkriegs in Europa. Am 8.5.1945 waren in vielen Städten und Dörfern genauso wenig ein Stein auf dem anderen. Die Ruinen mit ihren rußgeschwärzten Steinen auf den Schwarzweißfotos, manche davon 80 Jahre alt, und die zerschossenen Häuser in den Kriegsgebieten dieses Jahrhunderts, sind Zeugen von der verheerenden Zerstörung. Die Steine, die vorher das Leben der Bewohnerinnen und Bewohner schützten, liegen blank. Noch nicht einmal Steine haben genug Kraft gehabt. Es ist fast, als ob die Steine schreien, wenn die Menschen es nicht mehr können, weil sie getötet oder verjagt wurden. Sie sind wie Grabsteine für die, deren Grabstätten keine Angehörigen kennen. Einige Steine werden zu Stolpersteinen in Erinnerung an die Verfolgten des Naziregimes.

Im griechischen Text sagt Jesus: Die Steine werden krächzen. Es ist kein Wohlklang für menschliche Ohren. Wenn Steine laut werden, kratzen sie aneinander wie bei einer Gerölllawine. Und dieses Geräusch kommt bei Gott an, genauso wie der Gesang der Engel, den ich mir wunderschön vorstelle. So wie Weihnachten die Menge der himmlischen Heerscharen „Friede auf Erden“ besingt.

Und wir Menschen sind irgendwo dazwischen, zwischen dem Krächzen der Steine und den Lobeshymnen der Engel. (Zitat aus Bachs Weihnachtsoratorium: Herrscher des Himmels, erhöre das Lallen, ausgerechnet hier singt der Chor so vollendet, wie es menschenmöglich ist.)

Steine und Engel wissen Bescheid über die Herrlichkeit des Herrn. Die Menschen stecken irgendwo dazwischen. Insofern ist es nicht so wichtig, ob sie auch ein Loblied krächzen. Höchstens für die anderen Menschen, nicht für Gott selber. Engel und Steine kann er jederzeit hören.

Bei uns ist das anders. Wir haben die besten Ohren für Menschensprache. Alles, was wir sagen, singen, krächzen, schreien – oder uns verkneifen – ist für uns wichtig, für die Menschen um uns herum. Vielleicht sind wir die, die übersetzen, was die Steine schreien oder krächzen.

Letztes Jahr wurden von Kindern bunt gemalte Steine auf Wegen ausgelegt, als Zeichen der Sehnsucht nach Begegnung. Ein lauter Schrei der Jugend, er hallt bis jetzt wider. Lassen Sie uns beten, dass sie nicht zu Pflastersteinen werden, diese Schreie, geworfen in Verzweiflung. Möge Gottes Gnade den Frieden auf Erden retten.

Früher haben sie in Steine geritzt, was besonders wichtig war. Mose bringt die zehn Gebote auf Steintafeln zum Volk Israel. Weil sie so ewig gelten wie die Steine selbst. Wer hört den Schrei der mit Füßen getretenen Gebote? Du sollst nicht töten. Du sollst nicht stehlen. Du sollst keine falsche Zeugin sein, kein falscher Zeuge. Du sollst nicht begehren, was einem anderen Menschen gehört.

Es bleibt Aufgabe für uns als Nachfolgende der Jüngerinnen und Jünger von damals, auch laut zu sagen oder sogar zu schreien, wenn die Gebote missachtet werden. Das kann natürlich Kritiker auf den Plan rufen: Macht mal nicht so ein Getöse. Wachsam zu bleiben, auf die Nächsten in der Nähe wie in der Ferne zu achten, darum geht es. Auch wenn es nicht jede und jeder gerne hört. Möge Gottes Kraft uns die richtigen Worte zur richtigen Zeit schenken.

Liebe Gemeinde, gar nicht so einfach mit dem Laut werden. Da lasse ich mir gerne von Jesus sagen, dass wir nicht die einzigen sind. Wenn wir nicht mehr können, an unsere Grenzen geraten, auf Granit beißen, dann werden die Steine für uns schreien und die Engel für uns singen. In Ewigkeit. Amen.